

Roman, der das Glück hat, seinen eigenen Gesetzen zu gehorchen, bedient sich des Dialogs nur mit Maß. Er läßt ihn mit den verschiedenen Formen der Darstellung abwechseln. Man wäre wenig erbaut von einem Roman, der aus einer Folge von Dialogen bestünde; kann man zugeben, daß ein Film nichts anderes sein, daß das Bild dabei keine andere Rolle spielen sollte als die, welche in einem Buch den Illustrationen eingeräumt ist?

Auch hier ist es die Verschiedenheit der Techniken, welche die Bühnena Autoren daran hindert, Autoren richtiger Filme zu werden. Wenn ein Geist jahrelang daran gewohnt war, eine Handlung in dialogisierte Szenen zu verdichten, die bestimmt sind, auf unverrückbaren Brettern gespielt zu werden, dann muß man zugeben, daß es ihm schwerfallen muß, seine Eingebung einer diametral entgegengesetzten Spielregel unterzuordnen. Wenn ein Autor imstande ist, seine Begabung gleichermaßen in den Dienst der zwei verschiedenen Techniken von Theater und Film zu stellen und beide gleich gut zu beherrschen, dann kann dies nur eine Ausnahme sein, mit der nicht allzusehr zu rechnen die Erfahrung uns lehrt.

*

Wenn der Einfluß des Theaters auch nicht das einzige ist, was man dem traurigen Zustand des Films von 1933 zum Vorwurf machen kann, bleibt er darum nicht minder beklagenswert. Von seinen ersten Tagen an war das Kino Beute seiner Entwicklungskrämpfe. Das Hochkommen des Tonfilms war für ihn wie eine neue Revolution in einem von einer ständigen Krise gequälten Staat. Inmitten dieses Wirrwarrs konnte man hoffen, das Kino würde eine seiner Natur gemäße Organisation finden und sich selbst formen. Aber da ist das Theater gekommen, wie einer jener Nachbarn, die immer bereit sind, bei andern Ordnung zu schaffen. Kraft seiner Erfahrung hat es dem jungen Rivalen seine alten Gesetze und seine alten Gepflogenheiten aufgedrängt — und nun geht der unter dem Zwang des ihm wesensfremden Gesetzes zugrunde.

Wenn man heute noch vom Kino reden kann, dann nur von Zeit zu Zeit einiger Ausnahmefilme wegen, die unsere Hoffnungen neu erwecken und jene Zeiten wieder vor uns erstehen lassen, als wir auf die Leinwand blickten wie in eine neue Welt. Wer diese Zeit nicht gekannt hat — „Die Geheimnisse von New York“, die ersten Werke Chaplins — wird nie verstehen, was ein Film sein kann.

Der Film, den wir geliebt haben, ist heute so weit von uns entfernt wie die Vorkriegszeit. In ein paar Jahren werden die jungen Leute nicht mehr verstehen, was das Wort „Kino“ einer ganzen Generation gewesen ist. Das Wort wird sicherlich einen anderen Sinn bekommen. Aber welchen? Die Unsicherheit, in der wir uns hinsichtlich der Kinozukunft befinden, ist der einzige Trost, der uns vergönnt ist, wenn wir seines heutigen Zustandes gedenken.